



Die Stadtteilzeitung

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie haben Ihre Ostereier gut versteckt und werden sie auch hoffentlich alle wieder finden. Sie haben auch die Stadtteilzeitung gefunden, sonst würden Sie dies hier nicht lesen. Wie schön.

Sie lag sicherlich dort, wo Sie sie auch sonst immer finden, oder Sie haben sie im Vorbeigehen zufällig entdeckt und mitgenommen. Diese Zeitung wird bewusst nicht allgemein in alle Hausbriefkästen geworfen, aus denen sie manchmal gewiss nur herausgenommen würde, um sie wegzuzwerfen. Nein, diese Zeitung liegt im Bezirk in den Geschäften und Institutionen aus und wird dort bewusst von Nachbarn mitgenommen, die sie lesen wollen, die wie Sie an den Berichten aus dem Leben in ihren Stadtteilen interessiert sind.

Jetzt haben wir die Liste der Ausgestellten wieder einmal aktualisiert. Die wichtigsten sehen Sie auf der Seite 2. Und ein großes neues Verzeichnis ist auf der Webseite (www.stadtteilzeitung.nbhs.de), wo Sie jederzeit herausfinden können, in welchen für Sie nächstgelegenen Geschäften oder sozialen / kulturellen Einrichtungen Sie Ihre Stadtteilzeitung auf dem nächsten Spaziergang durch Ihren Kiez finden können. Auch nach Ostern, denn Sie müssen nie mehr nach der Stadtteilzeitung suchen. Eine schöne Lektüre wünscht ...

Ihre Redaktion

INHALT

St.-Matthias-Kirche

Pfarrer dankt Helfern nach Brandanschlag _____ Seite 4

Das Wagnerviertel

Unser Friedenau-Kreuzwortsrätsel, Teil 3 _____ Seite 5

Schöneberger

Kulturkalender _____ Seiten 6/7

Im Wintergarten

Das Varieté feiert die Neunziger _____ Seite 8

Picasso in Steglitz!

Kleine Kunstszensation im Gutshaus _____ Seite 11

STADT-NATUR



Foto: © S. Terekhin

Endlich wieder Farbe Alles blüht auf: Straßenbäume, Zierbäume, Vorgärten – das hebt die Laune. Und Grund genug, einmal zu bestimmen, was genau dies „Begleitgrün“ ist (Seite 3).

Schneller Bauen? Die neuen Viertel sind schon da

Mindestens 200.000 neue Wohnungen braucht Berlin, das steht außer Frage: Ein Gesetz zur Beschleunigung von Wohnbauprojekten wurde eigens dazu verabschiedet. Und vielerorts begleiten nun Diskussionen diese „Schneller-Wohnen“-Politik. All das gehört zur Tagesordnung.

Hier aber, direkt vor der Schöneberger und Friedenauer Haustür, kann man sich nur die Augen reiben, da hier nämlich alles schon so viele Schritte weiter ist: Gleich zwei neue Stadtviertel sind bereits da – an der Friedenauer Höhe und rund um den Bahnhof Südkreuz. Rasant sind sie gewachsen. Die Stadtteilzeitung widmet sich ab sofort und in mehreren Folgen diesen Stadterweiterungen, beginnend mit der Friedenauer Höhe: Wie kam es zur Entscheidung, den einstigen Güterbahnhof zum Leuchtturmprojekt an der Ringbahn zu machen? (siehe Seite 12)

Schon seit längerem sind auf der Höhe die ersten 238 Wohnungen bezogen. Gerade in diesen Wochen werden weitere Häuser fertig. Auch die Wegearbeiten sind auf weiten Abschnitten abgeschlossen – wohlgemerkt: Wege, nicht Straßen. Denn die soll es gar nicht geben. Aber lesen Sie bald ausführlicher über die Idee solch eines autofreien Quartiers

und über andere Besonderheiten. Insgesamt werden es mehr als 1300 Wohnungen. Rechnet man es einmal um, so entspricht diese Anzahl mindestens der von 60 bis 70 typisch-Friedenauer Altbauten mitsamt Seiten- und Hinterhäusern – ein ganz schöner Brocken Stadt.

Nur einige Kilometer weiter an der Ringbahn heißen wir die nächsten Nachbarn willkommen: Zwischen den S-Bahnhöfen Schöneberg und Südkreuz, im Gebiet, das Stadtplaner assoziativ „Schöneberger Linse“ nennen. Bei einer Sicht auf den Straßenplan kann es daran erinnern. Neue Wohngebiete schließen sich hier direkt im Süden an die Gottenstraße und Naumannstraße an, mehr als 600 neue Wohnungen liegen in einem ruhigen Karree. Außerdem hat die städtische Wohnungsbaugesellschaft Gewobag eine langgestreckte Wohnanlage zwischen Sachsendamm und Ella-Barowsky-Straße gebaut, die nun bezogen wurde. Früher hieß die Barowsky-Straße noch Tempelhofer Weg, an ihm und entlang der Ringbahn-Trasse lagen vorwiegend kleine Gewerbe und Autowerkstätten. Soeben wurde wieder eine riesige Fläche hergerichtet für die nächste Wohnbebauung, Projekttitle der Planer: „Südkreuz III“. Wir werden berichten.

FRÜHJAHR

Warum nur diese Scherze

Von Christine Bitterwolf

Der 1. April ist der Tag, an dem man Freunde und Bekannte in den April schicken kann. Was für ein Spaß, wenn man ernsthaft jemandem etwas Blödsinniges erzählt, und der glaubt es und fällt darauf herein. Alle andern, die es besser wissen, lachen herzlich.

Aber wie kam es zu dem Aprilscherz? Da gibt es viele verschiedene Erklärungen. Möglicherweise hängt es mit dem Aprilwetter zusammen. Nach dem Spruch: April, April, der macht was er will, können auch die Menschen am 1. April erzählen, was sie wollen. Es könnte auch mit den mittelalterlichen Frühlingsfesten zusammenhängen, bei denen sich die Leute verkleideten und die Nachbarn verspotteten. Vielleicht ist es auch auf König Karl IX von Frankreich zurückzuführen, der 1564 den 1. Januar zum Neujahrstag erklärt hatte. Vorher hatte er festgestellt, dass in seinem Land das Neue Jahr zu unterschiedlichen Zeitpunkten begann, u.a. am 1. April. Allerdings hatten nicht alle seine Untertanen die Neuerung mitbekommen und manche feierten weiter am 1. April das Neujahrsfest, weshalb sie als Aprilnarren verspottet wurden.

Und weil es so lustig ist, können natürlich auch die Medien nicht widerstehen, ihre Hörer und Leser in den April zu schicken. So wurde bereits am 1. April 1774 in einer Zeitung erklärt, dass man die Ostereier bzw. die Hühner schon in bunten Farben züchten könnte. Man sollte nur den Stall und die Umgebung in einer bestimmten Farbe anstreichen, dann würden sich die Hühner bald farblich anpassen.

Auch die englische BBC berichtete 1957 von einem Spagetti-Baum in der Schweiz, der eine besonders gute Ernte gebracht hatte. Tatsächlich hatten einige Zuschauer anschließend beim Sender angerufen und gefragt, wie sie selbst Spagettis anbauen könnten. Die BBC soll daraufhin geantwortet haben, sie sollten ein Stück Spagetti in einen Klecks Tomatensoße legen und dann die Hoffnung nicht aufgeben. Aber es gibt in diesem Jahr zum 1. April auch einige Fakten, die nicht zu den Aprilscherzen gehören: So beginnt am 1.4. wieder die Sommerzeit, obwohl schon seit Jahren in der EU darüber verhandelt wird, die Zeitumstellung abzuschaffen. Außerdem wird der Anbau und Besitz des bisher verbotenen Cannabis ab 1. April 2024 legalisiert. Die Stadtteilzeitung berichtet natürlich nur sachlich und wahrheitsgemäß über ihre Themen. Oder etwa nicht?



NACHRICHTEN

16 Biografien zur Mahnung

An ein düsteres Kapitel der Bezirkspolitik in Tempelhof-Schöneberg erinnert ab April eine Sonderausstellung: Der Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße zeigt Biografien von Lokalpolitikerinnen und -politikern, die in der NS-Zeit zwischen 1933 und 1945 aus politischen und antisemitischen Gründen aus dem Amt gedrängt und verfolgt wurden. Anhand von 16 Persönlichkeiten erläutert die Ausstellung die Muster einer systematischen Ausgrenzung sowie die Brüche auf lokaler Ebene. Schon seit 1931 durften Bezirksversammlungen nicht mehr öffentlich tagen. „Spurensuche Demokratie“, Eröffnung am 18. April, 18.00 Uhr (Werner-Voß-Damm 54a, 12101 Berlin).

Wahl: Freiwillige gesucht

Am 9. Juni ist Europawahl, dazu werden Tausende ehrenamtliche Wahlhelfende gesucht. Das Wahlamt Tempelhof-Schöneberg bittet daher um viel Mithilfe, um den Urnengang ordnungsgemäß stattfinden zu lassen. Wer interessiert ist, findet Infos zur Tätigkeit und eine Bereitschaftserklärung unter: www.berlin.de/ba-ts/wahlhelfende

Bungee-Springen

Befristet für den Monat Mai wird es ein außergewöhnliches Event geben: Bungee-Springen vom Steglitzer Kreisel. Einem Schöneberger Anbieter hat die Adler Group eine Zwischennutzung gestattet, weil derzeit Stahlbauarbeiten am Hochhaus durchgeführt werden und damit Absprungplattformen zur Verfügung stehen. Der Kreisel hat eine Höhe von 120 Metern. Er dürfte der höchste Absprungort in Berlin sein – in Friedrichshain etwa wird von einem Kran aus 60 m Höhe abgesprungen. Wer teilnehmen möchte, muss sich zuvor einer einstündigen Unterrichtung im Nachbarschaftsheim unterziehen, über Ausrüstung, Sprungort, gesundheitliche Fragen. Termine können ab sofort vereinbart werden, siehe Seite 8.

GEDANKEN-SPLITTER

„Ohne die Kälte und Trostlosigkeit des Winters gäbe es die Wärme und die Pracht des Frühlings nicht.“

Laotse (etwa 6 Jh. v. Chr.)

AUSLAGESTELLEN

An diesen Orten finden Sie die Zeitung

- | | |
|---|--|
| Biocompany, Babelsberger Str. 52, 10715 | Grunewaldstr. 6, 10823 |
| Biolino Naturkost, Crellestr. 38, 10827 | Licht des Südens, Cranachstr. 53, 12157 |
| Buchhandlung Mackensen, Langenscheidtstr. 4, 10827 | LPG Biomarkt, Albrechtstr. 33, 12167 |
| Buchhandlung Thaer, Bundesallee 77, 12161 | LPG Biomarkt, Hauptstr. 78, 12159 |
| Buchhandlung Zauberberg, Bundesallee 133, 12161 | Mehlstübchen, Leberstr. 28, 10829 |
| Budni Drogerie, Bundesallee 88, 12161 | Nah und gut Fischer, Kolonnenstr. 10, 10829 |
| Bundesplatz-Kino, Bundesplatz 14, 10715 | Nah und gut, Cranachstr. 13, 12157 |
| Buon Cafe, Poschingerstr. 34, 12157 | Nahkauf Hellmund, Görresstr. 3, 12161 |
| Bürgerbüro Orkan Özdemir, Schmiljanstr. 17, 12161 | Nicolaische Buchhandlung, Rheinstr. 65, 12159 |
| Café Haberland, U-Bhf. Bayrischer Platz, OG, 10779 | Pane al Caffè, Rheinstr. 61, 12159 |
| Cosima-Filmtheater, Sieglindestr. 10, 12159 | Pinelli Café & Rest., Ebersstr. 67, 10827 |
| Das süße Leben, Salzburger Str. 7, 10825 | Primobuch, Herderstraße 24, 12163 |
| Denns Biomarkt im Eldorado, Motzstr. 24, 10777 | PSD Bank, Handjerystr. 33-36, 12159 |
| Denns Biomarkt, Albrechtstr. 16, 12167 | Rathaus Schöneberg, John F. Kennedy-Platz, 10825 |
| Denns Biomarkt, Hauptstr. 11, 10827 | Reformhaus Höfeler, Bayrischer Platz 7, 10779 B |
| Denns Biomarkt, Rheinstr. 60, 12159 | Restaurant Glühwurm, Handjerystr. 77, 12159 |
| Edeka am Südkreuz, Hedwig-Dohm-Str. 4, 12101 | Rewe Rheinstr. 14, 12159 |
| Edeka Gäth, Steglitzer Damm 22, 12169 | Rewe Rheinstr. 30 (Ausgang Bundesallee), 12161 |
| Edeka Görse & M., Handjerystr. 98, 12159 | Rewe Yorckbrücken, Bautzener Str. 36, 10829 |
| Edeka Heppner, Schloßstraße 98, 12163 | Rewe Bismarckstr. 68-69, 12157 |
| Edeka Mercan, Körnerstr. 30, 12157 | Ridders Kaffeerösterei, Schmiljanstr. 13, 12161 |
| Edeka Schrader, Barbarossastr. 69, 10781 | Schöneberg Museum, Hauptstr. 40/42, 10827 |
| Edeka Stepaniak, Berliner Str. 2, 10715 | Tanzsalon Beckmann, Heesestraße 6, 12169 |
| Edeka Voelker, Albrechtstr. 3, 12165 | Theodor Heuss Bibliothek, Hauptstr. 40, 10827 |
| Edeka Nollendorfplatz 8-9, 10777 | Walthers Buchladen, Bismarckstr. 71, 12157 |
| Hörgeräte an der Kaisereiche, Rheinstr. 21, 12161 | Waren ohne Mängel, Feurigstr. 52, 10827 |
| Ingeborg Drewitz Bibliothek, Grunewaldstr. 3, 12165 | <input checked="" type="checkbox"/> Sowie in allen Einrichtungen des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. (nbhs.de) |
| Lauter Apotheke, Rheinstr. 2, 12159 | |
| Leo-Kestenbergs-Musikschule, | |



**Bezirksverordneter
Philipp
Seehofer:**

**Bezirksamt muss endlich
Maßnahmen zur
Aufwertung der
Rembrandtstraße
umsetzen!**

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg

Redaktionsschluss für Mai 2024: 15.04.2024

Herausgeber, Adresse: Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. / Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin / www.nbhs.de
 Redaktion: Christine Bitterwolf, Susanne Groener, Elfie Hartmann, Linda Lehnert, Jörg Niendorf (V.i.S.d.P.), Günter Sandermann, Sergey Terekhin, Sabine Wild
 Kontakt zur Redaktion: stadtteilzeitung@nbhs.de / www.stadtteilzeitung.nbhs.de
 Anzeigen / Kontakt: stadtteilzeitung@nbhs.de
 Layout: Sergey Terekhin
 Druck / Auflage: Poeschl Druck Potsdam GmbH / 10.000 St.

NATUR IN DER STADT



Mit viel Bunt nachgeholfen: Eierbaum vor der Villa Anna

Foto: © L. Lehnert

Was blüht denn da?

Von Linda Lehnert

Die ersten Frühlingsboten sind längst da: gelbe Winterlinge mit grünem Blätterkragen, der an ein Ballettröckchen erinnert, dann Schneeglöckchen, Narzissen und Krokusse in allen Farben. Diese ersten Frühlingsblüher bezeichne ich der Einfachheit halber als *die üblichen Verdächtigen*. Man sieht sie fast überall, wo Rasenflächen und Vorgärten ihnen eine Bühne bieten. Vereinzelt habe ich auch Blausternchen gesehen, Christrosen, Bergenieen, Tulpen und Hyazinthen. Letztere brauchen noch etwas Wärme, um zu zeigen, was in ihnen steckt.

Es sind mir allerdings auch blühende Pflanzen begegnet, deren Namen ich nicht kenne. Aber wozu gibt es Pflanzen-Apps? Der alte Kosmos Naturführer „Was blüht denn da?“, hat ausgedient, doch sein Titel passt wunderbar zu meinem Kiezspaziergang. Dabei schaue ich natürlich auch über den Tellerrand in die Nachbarbezirke. Der Frühling kommt ja, wo er will und kennt weder Zäune noch Grenzen.

Ich starte in der Fregestraße am S-Bahnhof Feuerbachstraße. Auf beiden Seiten stehen baumhohe Kornelkirschen, ein Hartriegelgewächs mit grüngelben Blüten. Von weitem habe ich sie für Forsythien gehalten, aber näheres Hinschauen lohnt: keine Forsythie! Und dann sehe ich tatsächlich eine Hummel,



Frühblüherin: Mahonie Foto: © L. Lehnert

die an den Blüten nach Nahrung sucht! Es ist also wirklich Frühling, die Natur ist aus dem Winterschlaf erwacht.

In der Fregestraße hat jedes Haus einen Vorgarten; die meisten sind unspektakulär: immer wieder Rhododendron und Kirschlorbeer, z.T. so dicht und hoch, dass Kinder sich darin verstecken könnten. Alles pflegeleichte Gehölze, genau wie die Mahonie. Über diesen sich epidemisch verbreitenden Strauch, meinem Lieblingsfeind, würde ich am liebsten schweigen. Die Mahonie hat etwas Unkaputtbares – aber wie so oft in der Natur, birgt diese Widerstandskraft viel Positives. Mahonien blühen schon ab März. Ihre goldgelben Blüten bieten reiche Nektar- und Pollentracht für Bienen und Hummeln. Und für uns Städter sind die Blüten ein echter Hingucker – aber Vorsicht beim Berühren: Die Mahonie hat stechendornartige Blätter.

Zwischen dem Vorgartengebüsch entdecke ich immer wieder die *üblichen Verdächtigen* – und Bodendecker wie Efeu, Immergrün und Buschwindröschen. Einige Vorgärten verraten gärtnerischen Ehrgeiz, doch die meisten werden scheinbar sich selbst überlassen nach dem Motto „Hauptsache grün“, und da übernehmen dann Mahonien und Efeu das Feld. Aber wahrscheinlich ist der etwas düstere Eindruck auch der frühen Jahreszeit geschuldet? Ich mache den Spaziergang Anfang März.

Wie ruhig die Fregestraße ist, merke ich, als ich zur stark befahrenen Saarstraße komme. Hier tritt die Natur sehr reduziert in Erscheinung; der Verkehr hat Vorrang. Nicht mehr alle Häuser haben Vorgärten, und wenn, dann sind es schmale Streifen, wo die Pflanzen zwischen Mauerchen und Hausfassaden eingezwängt sind und in der Erde ein Schild steckt: „Achtung! Hier ist kein Hundeklo“. Aha, denke ich, den Vorgarten zu pflegen, lohnt hier kaum. Naturliebende Bewohner weichen in die geschützten Hinterhöfe aus. In einen konnte ich kurz reinschauen, die Kellertür stand offen.

Von einem wesentlichen Aspekt der Stadtnatur, auf den man hier in der Saarstraße trifft, haben sicher die wenigsten gehört: vom „Straßenbegleitgrün“. Was für ein bürokratisches Wortungetüm! Ich habe schon eine Abkürzung erfunden: SBG.

Mal schmal, mal breiter liegen grasbewachsene Streifen wie Bodenbelag auf den Flächen, die nicht zubetoniert sind. Dies SBG wird erst wahrgenommen, wenn dort Büsche oder Blumen blühen. Aber auch hier verhält es sich wie bei der Mahonie. Ich schaue mir den Mittelstreifen genauer an und sehe: Selbst dieses meist übersehene Grün wird gepflegt, auch hier sprießen die *üblichen* ... Sie wissen schon. Letztlich muss ich zugeben, dass es an verkehrsreichen Straßen viel trister aussähe, wenn es das bescheidene und durch Autoabgase geschundene SBG nicht gäbe.

Bisher war vor allem von horizontalem Grün die Rede, aber es gibt auch vertikales! An der Hausfassade Saarstraße 17 haben es Weinranken bis in die dritte Etage geschafft. Viele vertrocknete Beeren lassen darauf schließen, dass die Trauben weder Mensch noch Tier schmecken.

Der grüne Mittelstreifen ist schon über eine längere Strecke verschwunden und materialisiert sich erst unten an der Kaisereiche wieder. Dieser gut 140 Jahre alte Baum ist hier sozusagen der Höhepunkt des SBG.

An der Kreuzung mit der Rheinstraße ist aus einem Gebüsch vielstimmiges Spatzengezwitscher zu hören. Wie gut, dass sich Natur auch an so verkehrsreichen Ecken behauptet!

Am Renée-Sintenis-Platz schaue ich nach, was man dem kleinen Bronze-Fohlen diesmal vom Fressen hingelegt hat. Manchmal liegt Gras vor seinem Maul, manchmal sind es Wiesenblumen, von Kinderhand gepflückt. Dies kleine Tier wird geliebt und man möchte ihm etwas Gutes tun. Aber ob ihm die Mandarine schmeckt, die heute da liegt?

In der Schmargendorfer Straße fallen mir zwei Dinge auf: Vor dem Haus Nr. 15 sind die Rosensträucher mit Tannenzweigen abgedeckt, damit der Frost keine Schäden anrichtet – und zum anderen sehe ich gegenüber einen Vorgarten, der richtig gute Laune macht! Hier in der VILLA ANNA ist ein Kindergarten. Im gepflegten Vorgarten stehen buntstiftartige Stangen, eine efeuberankte Giraffe aus Eisendraht, ein (unechtes) Hühnervölkchen, und auf einer Schaukel liegend beobachtet ein (Plastik-)Fuchs ein Blech-Eichhörnchen, das einen Ast hochklettert. Damit ist auch der Stadt-Fauna eine kurze Reverenz erwiesen. Dieser Garten hat mir ein Lächeln ins Gesicht gezaubert.

Und weiter geht's Richtung Kirche Zum guten Hirten, wo rings um den Baum vorm Portal ein Rasenstück mit den *üblichen Verd* ... zum Stehenbleiben verleitet. Vor allem die Krokusse sehen prächtig aus. Der reinste Farbenrausch!

Am anderen Ende des Friedrich-Wilhelm-Platzes gegenüber dem Feinkostgeschäft PRIMAVERA („Passt!“, denke ich) stoße ich wieder auf ein kleines Stück Stadtnatur, dicht bepflanzt mit Lavendel- und Rosenbüschen. Dazwischen Tulpen und Narzissen, die allerdings noch nicht blühen. Dafür entdecke ich auf der Sonnenseite des Beetes etwas Anrührendes: Veilchen! Bescheiden breiten sich die Pflanzen dicht am Boden aus und lassen ihre Blüten lila leuchten. Mir fällt ein Poesiespruch ein (*Sei wie das Veilchen im Moose* ...) Ja, Veilchen sind so klein und bescheiden, dass man sie



In der Sieglindestraße Foto: © L. Lehnert

leicht übersieht, wenn sie nicht gerade im Rampenlicht stehen, also von der Sonne beschienen werden, wie hier. Dies Beet wird von einer Interessengemeinschaft betreut. Ein rotes Info-schild fordert quasi jeden dazu auf, unsere unmittelbare Umwelt lebenswerter zu gestalten. Das macht zwar Arbeit, aber mit Gleichgesinnten sicher auch ein gutes Gefühl.

Gegen Ende meines Rundgangs biege ich in die Sieglindestraße ein, angelockt von einem Bäumchen, das mit seinen rosa Blüten in der Nachmittagssonne regelrecht auftrumpft. Eine japanische Zierkirsche! Wie ich zu Hause nachgelesen habe, sieht sie nicht nur schön aus, sondern ist auch bienenfreundlich. Daneben steht eine Magnolie kurz vor der Blüte, und auch ein Rhododendron hat noch Platz gefunden.

Vor dem Haus sitzen zwei Frauen und ruhen von der Gartenarbeit aus. Als ich das Kirschbäumchen fotografiere, kommen wir ins Gespräch. Ich erfahre, dass das Gärtchen neu angelegt worden ist, nachdem die Kneipe im Erdgeschoss einem Yoga-Studio Platz gemacht hat. Der Hausbesitzerin war daran gelegen, das Gärtchen vor dem Studio ansprechend zu gestalten und sie hat Pflanzen gewählt, die vom Frühjahr bis in den Herbst hinein nacheinander blühen. Dieses Blüh-Konzept hat Karl Foerster (1874–1970) in das Diktum: „Es wird durchgeblüht!“ gefasst. Und mit diesem Zitat des berühmten Potsdamer Staudenzüchters und Gartenphilosophen möchte ich meinen Frühlings-Rundgang durch Friedenau beenden.

Auf Wiedersehen bis zum nächsten Mal – Ihre Linda Lehnert.



Endlich Transparenz herstellen:
Zustand der Sporthallen und Sanierungsplan offenlegen

fraktion@gruene-fraktion-ts.de
www.gruene-fraktion-ts.de

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**
FRAKTION TEMPELHOF-SCHÖNEBERG



GLOSSE



Foto: © Elena Terekhina

Schlank und schön in den Mai

Von Lilli Zinnober

Bemühen Sie sich noch immer, ihre Neujahrsvorsätze in die Tat oder Unterlassung umzusetzen? Nein? Dann geht es Ihnen wie 95,4 % der Einwohner Schönebergs, welche selbige seit mindestens 10 Wochen begraben oder verdrängt haben. In der Tat verabschieden sich 67,28 % der Ü40-Friedenauer schon vor dem 12. Januar von ihren Vorhaben und kehren beispielsweise zur *Bratpfanne* in der Schloßstraße und deren vorzüglicher Currywurst zurück. Dort steht man selig kauend und träumt in die Bäume, bis sich im ketchupverklebten Hirn der Gedanke festsetzt, dass sie bald ausschlagen. Was unweigerlich dazu führen wird, daß sich 78,92 % aller BerlinerInnen ihrer Kleidung entledigen. Vielleicht nicht aller Kleidungsstücke, aber doch der ästhetisch wesentlichen 47,13 %, welche die Folgen der Currywurstattacken kaschieren. Wer bei 17,5 Grad noch in knöchellangen Hosen oder gar Regenmantel rumläuft, outet sich als hoffnungslos „past it“. Falls Sie zu den Menschen gehören, welche ihre Schwächen ungern zur Schau tragen, bleiben Ihnen spätestens jetzt die Pommes im Hals stecken.

Bleiben Sie gelassen! Der April bietet ungeahnte Möglichkeiten zur Selbstoptimierung: seine skurrilen Gedenktage eignen sich als Diät- und Verhaltensrichtlinie. Sie essen oder tun einfach nur das, woran am jeweiligen Tag erinnert

wird. Den spektakulären Auftakt macht der 1. April als Tag des essbaren Buches. Falls Sie eines finden, müssen Sie nicht hungern und haben ausreichend Energie, um andere Leute zu veräppeln. Ansonsten harren Sie der Erdnussbutter-und-Marmeladen-Büttchen am 2.4. Selbst wenn Sie sehr hungrig sein sollten, werden Sie sich damit eher irgendwo festkleben als zuviel davon essen. Am 3. April lockt Mousse au Chocolat, am 4. Cordon Bleu für die 56,31 % der fleischiessenden Friedenauer oder Karotte und Vitamin C, zusammen oder einzeln, für alle anderen. Der 5.4. wird hart: Es ist der Tag des Löwenzahns. Am 6. gibt es Twinkies, hypersüße Kuchenriegel, die zu Totschlag verführen können. Nein, das ist kein Aprilscherz, ich würde zur erlaubten Alternative, frische Tomaten, raten. Der 7. April bietet Entspannung mit Bier, Kuchen-zum-Kaffee und, das ist der Hammer: keine Hausarbeit!

Der 8. April feiert zwar kein Lebensmittel, aber das Zeichnen von Vögeln. Jedenfalls in Großbritannien, wo auch sonst. Während Sie Ihre Meise porträtieren, freuen Sie sich auf einen oder mehrere Gin Tonic am 9. April. Am 10., Tag des Zimtcroissants und der Golfer, haben Sie die Wahl zwischen Süßgebäck und Frischluft zur Bekämpfung Ihres Katers. Der 11.4., Tag das Käsefondue, einer köstlichen aber notorisch schwer verdaulichen Mahlzeit, wird es

Ihnen ermöglichen, am 12.4. den Tag des Schweigens stille dem Rumpeln Ihres Innenlebens lauschend zu begehen. Am 13. April, dem Scrabble-Tag, spielen Sie Loriots berühmte Hundnase-Partie nach, und zwar möglichst, ohne sich mit nahen Verwandten zu überwerfen. Der 14. zelebriert sowohl Pecannüsse als auch Delfine. Was werden Sie zu diesem Zeitpunkt wohl lieber essen wollen?

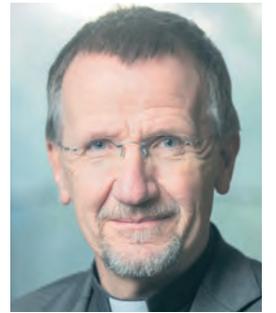
Sollten Sie und Ihr gebeuteltes Mikrobiom bis zum 15. durchhalten, laden Sie die Leute von der *Bratpfanne* ein und schmeißen eine Party zum All-ist-Scheiße-Tag. Aus dem mittmonatlichen Stimmungstief hilft Ihnen am 16. April der Anblick der KollegInnen heraus, das ist nämlich der Komm-im-Schlafanzug-zur-Arbeit-Tag. Am Tag der Banane am 17. empfiehlt es sich, derer ein Dutzend zu verzehren, denn der 18. ist der Tag des Jonglierens und Sie werden die Vitamine und Mineralien dringend benötigen, um alle Bälle in der Luft zu halten und sich für ein mehrtägiges Nahrungsmittelmotorium zu stählen, beginnend mit dem Tag des Wäscheaufhängens am 19. April. Nach dieser geisttötenden Beschäftigung werden Ihnen die intellektuellen Herausforderungen des Tags der chinesischen Sprache am 20.4., gefolgt vom kaum weniger komplizierten Jahrestag der langen Wörter am 21., hochwillkommen sein. Ihren rauchenden Kopf kühlen Sie am 22., dem Tag der Aprilschauer. Sodann sind Sie sprachlich wie psychisch vorbereitet für den 23. April, welcher das Reden-wie-Shakespeare und das Nasenbohren würdigt.

Vorm Verhungern rettet der 24., denn er vereint praktischerweise den motivierenden Mode-Revolutionstag mit dem Würstchen-im-Schlafrock-Tag. Am 25. April, zum Welt-Pinguin-Tag, besuchen Sie den Zoo und sehen sich dort nach einem passenden Australier um. Diesen gilt es am 26.4., dem Umarme-einen-Australier-Tag, zu kosen. Bleiben Sie im Zoo, denn am 27. ist sowohl Rette-einen-Frosch-Tag als auch Tag der Gummibärchen. Der unvermeidlichen Blutzuckerkrise am 28.4. rücken Sie am Tag der Blaubeertorte mit Kuchen zu Leibe. Am vorletzten Tag dieses erinnerungswürdigen Monats erwartet Sie eine freudige Überraschung. Der 29. ist der Tag des Reißverschlusses, und dessen Leichtgängigkeit in Ihnen zu weit gewordenen Hosen wird Sie begeistern. Zur Feier des Diätends und ggf. Ihrer körperlichen Unversehrtheit am 30. April werfen Sie sich in ihr freizügigstes Outfit, gehen ins *ZigZag* am Innsbrucker Platz (Tag des Jazz und der Haferflockenkekse) und ordern eine Portion Plätzchen, so wie 0,003 % der übrigen Gäste. Ich werde dort sein und nach Ihnen Ausschau halten.

BRANDANSCHLAG

St.-Matthias-Pfarrer Wieneke dankt den Helfern

In der Nacht zum 1. März wurden an der großen St. Matthias-Kirche am Winterfeldtplatz zwei Brandsätze gezündet. Sie wurden von Passanten rechtzeitig entdeckt. Pfarrer Dr. Josef Wieneke möchte hier jedoch weniger von Glück und lieber von Gottes Fügung sprechen. Die sofort Feuerwehr konnte die Brände rechtzeitig löschen. Das Feuer an der Seitentür in der Gleditschstraße hatte schon fast das Dach vom Pfarrsaal erreicht und wäre von dort sehr schnell auf das Kirchendach übergesprungen. Die Folgen eines solchen Brandes möchte man sich nicht vorstellen.



STZ: Hat die Polizei schon erste Fahndungserfolge?

Josef Wieneke: Das weiß ich nicht. Die Polizei hält sich mit Informationen über den Sachstand sehr zurück, auch die Kirche wird über die Ermittlungen nicht informiert. Die Täter werden wegen versuchter schwerer Brandstiftung gesucht, wofür es mindestens ein Jahr Freiheitsstrafe gibt.

Glauben Sie, es war eine spontane Tat oder ein Dummerjungenstreich?

Nein. So wie das Feuer vorbereitet und angelegt war, war es auf keinen Fall eine spontane Idee. Die großen Holzbalken vor der Turmtür waren vielleicht von einer Baustelle und sind ganz bewusst vor der Kirche gestapelt und möglicherweise sogar mit Brandbeschleuniger übergossen worden.

Ist die Höhe des Schadens bekannt?

Die Tür an der Seite zum Pfarrsaal ist im unteren Teil völlig durchgebrannt. Die Flammen waren fast 4 Meter hoch und hatten schon den Windfang angebrannt. Wir haben bereits einen Termin mit der Versicherung vereinbart, um zu klären, was repariert werden kann und wie die neue Tür gesichert werden muss. Die genaue Höhe des Schadens ist daher noch nicht bekannt, aber die Kosten werden sicherlich mehrere tausend Euro betragen.

Wird die Kirche für die Zukunft besondere Sicherheitsvorkehrungen ergreifen?

Als erstes haben wir das große Loch in der Tür von einer Tischlerei mit feuerfesten Brettern verschließen lassen. Außerdem wurde ein zusätzlicher Bewegungsmelder installiert. Mit dem zuständigen Kontaktbereichsbeamten der Polizei haben wir bereits ein Beratungsgespräch geführt über die Möglichkeiten der passiven Sicherheit. Weitere Details über Schutzmaßnahmen für die Kirche möchte ich aber in der Öffentlichkeit nicht bekannt geben.

Pfarrer Josef Wieneke betonte, wie sehr sich die Gemeinde über die Anteilnahme von außen gefreut hat. So hatte der Erzbischof Heiner Koch gleich am Morgen danach angerufen. Auch die benachbarten evangelischen Gemeinden der 12-Apostel-Kirche und Apostel-Paulus-Kirche brachten ihre Verbundenheit zum Ausdruck. Die beiden Retter, die die Feuerwehr gerufen hatten, haben von der St. Matthias-Kirche einen besonderen Dank erhalten.

Interview: Christine Bitterwolf

WAAGERECHT: 1. Wo gibt es im Wagnerviertel regelmäßig „öffentliche Konzerte mit exzellenten Ensembles und Solisten“? 11. Aufreger für Taxiunternehmen. 12. Regenüberlaufbecken (Abk.) 13. Welches Kürzel wird ersetzt durch „Bar Überdruck“? 14. Im „Fliegenden Holländer“ heiß umworben, wurde sie zum Straßennamen im Wagnerviertel. 15. Deutsches Rotes Kreuz (Abk.) 17. Chinesisches Musikinstrument. 18. Dorfkrug (niederdeutsch) 19. Quotient aus dem Gewinn und dem Eigenkapital, engl., Abk. 20. Bekannter Zeichner und Illustrator z. B. für Erich Kästner, 1912–1916 wohnhaft in



der Elsastraße (Nachname) 22. Gummibänder. 24. Frz. Modeimperium (Abk.) 25. Master of Arts (Abk.) 26. Artificial Intelligence (Abk.) 27. Traditionsreiches Filmtheater im Wagnerviertel. 30. Welcher männliche Vorname hat am Nikolaustag Namenstag? 32. Welcher Fluss versteckt sich in der „Brünnhildestraße“? 33. Deutscher Akademischer Austauschdienst (Abk.) 34. Lateinische Zahl für die arabische Zahl 999. 35. Bei Wagner erleidet sie den „Liebestod“, im Wagnerviertel ersteht sie als Straßennamen wieder auf. 37. Bei Wagner in „Lohengrin“ verliert sie durch zu viel Fragen ihren Mann, im Wagnerviertel kennzeichnet auch sie eine Straße. 38. Achtundzwanzigster Buchstabe des lateinischen Alphabets. 39. Bei Wagners „Meistersinger aus Nürnberg“ tummelt sie sich zwischen werdenden und gewordenen Meistersängern, hier im Wagnerviertel zwischen lauter weiblichen Straßennamen. 41. Auch in der „Varziner Str.“ steckt ein immer wieder gern gesuchtes Flächenmaß. 42. Wie hieß der heutige Cosimaplatz vor 1935? 47. Emergency Room – Notaufnahme und US-TV-Serie, Abk. 48. Sentas Verlobter aus dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner. 50. Wie heißt die legendäre „Wolfsche Bücherei“ an der Bundesallee heute? 55. Welche europäische Bergregion erhält man durch Buchstabenverschieben aus der asiatischen Bergregion „Nepal“? 56. Abk. für User Interface (Benutzeroberfläche) 57. „... als ich [Friedenau] nach zwei Jahren verließ, stand dort [anstelle der alten populären Radrennbahn], sehr schön war es eben nicht, das „Wagner“-Viertel ...“, schrieb in seinen Erinnerungen welcher Politiker?

DAS FRIEDENAU-KREUZWORTRÄTSEL

Rund um das Wagnerviertel

Von Günter Sandermann

In diesem Rätsel geht es schwerpunktmäßig um das Wagnerviertel in Friedenau. Es wird eingegrenzt von der Varziner Straße, der Handjerystraße, der Sarrazinstraße und der Bundesallee und wurde errichtet auf dem Boden des ehemaligen Sportparks Friedenau, der 1904 von einem Bauunternehmer aufgekauft worden war. Es entstand also damals gegenüber der

Bergiusschule an der Handjerystraße ein völlig neuer Stadtteil – ähnlich wie zu heutiger Zeit, hinter der Bergiusschule, das neue Quartier Friedenauer Höhe. Aus Ihren Antworten auf die Fragen ergibt sich das gesuchte Lösungswort: der Nachname einer bekannten Frauenrechtlerin, Sexualreformerin und Pazifistin, die von 1909 bis 1912 in der Sentastraße 5 wohnte.

1	2	3	4		5		6	7	8		9		10	
11							12							
				13						14				
15	16			17				18						
19				20			21			22				23
24							25			26				
				27		28			29		30		31	
32								33					34	
			35				36				37			
38						39				40				41
	42		43		44				45		46			
								47			48		49	
50		51		52		53	54							
55						56				57				

Um das Lösungswort zu finden, nehmen Sie bitte die Buchstaben aus den Feldern 1, 5, 20, 21, 27, 28 und 38. Schütteln Sie diese, bis Sie den Namen der gesuchten Persönlichkeit gefunden haben. Viel Spaß beim Raten! Die gesuchten Antworten und das Lösungswort finden Sie hinten in der Zeitung auf Seite 10.



Fotos: © Günter Sandermann

SENKRECHT: 1. Wer sinkt in Wagners „Parzifal“ am Ende entseelt zu Boden, bleibt aber ebenfalls durch einen Straßennamen im Wagnerviertel unsterblich? 2. Anrufbeantworter, Abk. 3. Mehrfach ausgezeichnete Schriftsteller, der auch lyrisch („Tarnkappe“) und graphisch Herausragendes leistete – und eine Zeitlang in der Brünnhildestraße wohnte (Nachname) 4. Höherer Dienst-rang von Beamten, Abk. 5. Rotierendes Teil einer Maschine. 6. Auerochse. 7. Bewertet als „Schlaraffenland der Süßigkeiten“ und „Paradies für Naschkatzen“ weit über das Wagnerviertel hinaus.



8. Internationaler Bund, Abk. 9. In Wagners „Walküre“ bekommt sie von ihrem Bruder den späteren Siegfried – im Wagnerviertel ein Straßenschild. 10. Was ist ein wichtiges Werkzeug für Wagner – nein, nicht den Komponisten, sondern die Handwerker? 13. Vorsteher eines Klosters. 14. Sitzmöbel. 16. Wie hieß die Mutter von Richard Wagner, eine Bäckerstochter, mit zweitem Vornamen? 21. Früher eines der größten Musiklabel (Abk.) 23. Die Varziner Straße hat nichts mit Wagner zu tun, sondern mit ... 27. Wie werden Menschen genannt, die sich mit ihrem Geburts-geschlecht identifizieren? 28. Spanischer Komponist des 18. Jahrhunderts (Nachname) 29. Auswärtiges Amt (Abk.) 31. Vorname von Wagner – nein, nicht des Komponisten, sondern der deutschen Schauspielerin. 36. Nationalliberale Partei der Weimarer Republik (Abk.) 38. Achtundzwanzigster Buchstabe des lateinischen Alphabets. 40. Der Außerirdische. 42. Mündungs-arm des Rheins in die Nordsee. 43. Wagner hatte für große Opern eine besondere ... 44. Eine der bei Wagner bühnenreifen Asen. 45. Operauf-führungen von Wagner können ... lang sein. 46. Teil einer Knoblauchknolle. 49. Internationale Raumstation, engl., Abk. 50. Zollamt (Abk.) 51. Nachfolger des VW Fox in Europa. 52. Fünfter Buch-stabe des georgischen Alphabets. 53. Münzerhaltungsgrad „Stempelglanz“, engl., Abk. 54. Welches Nahrungs-mittel kann man aus Buchstaben der „Varziner Str.“ bilden?

■ Mehr Teilhabe – Kostenlose Schließfächer für Gepäck von Obdachlosen schaffen!

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg

Schöneberger Kulturkalender

SCHICKEN SIE IHRE VERANSTALTUNGEN BITTE AN:
STADTTEILZEITUNG-KULTURKALENDER@NBHS.DE
REDAKTIONSSCHLUSS: ZUM 15. DES VORMONATS

APRIL 2024

AUSSTELLUNG

18.3.-27.4.24, Atelier Kirchner,
Grunewaldstr. 15, Hof I,
10823 Berlin-Schöneberg
BERND GROSSE
„BILDSÄTZE“

Bernd Große zeigt Paarungen, Dreier- oder Vierer-Gruppen von Fotografien, mit denen er Sätze bildet und unerhörte Geschichten erzählt. Mi, Fr + Sa 16-18 Uhr, Do 18-20 Uhr, mail@andrekirchner.de.

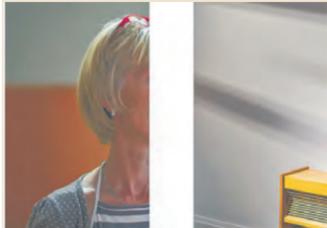


Foto © Bernd Große

AUSSTELLUNG

22.3.-18.8.24, Mo-So 10-18 Uhr
Galerie Schwartzsche Villa,
Grunewaldstr. 55, 12165 Berlin
MICHELLE JEZIERSKI – VERVE

Die in Berlin lebende amerikanische Künstlerin Michelle Jezierski zeigt in ihrer Einzelausstellung Malereien und befragt dabei den Raum und unsere Wahrnehmung. In der von Christine Nippe kuratierten Schau sind durch abstrakte Elemente durchbrochene Landschaften zu sehen. T. 90299 2210 kultur@ba-sz-berlin.de.



Michelle Jezierski: Drift, 2023,
Öl und Acryl auf Leinwand,
140 x 120 cm
Foto: © Marcus Schneider

THEATER

Montag, 3.4.24, 11 Uhr
Theater Morgenstern,
Rheinstr. 1, 12159 Berlin

DIE REISE EINER KLEINEN SEELE

Nach Motiven der Erzählung "Der kleine Prinz" von Antoine de Saint-Exupéry. Antoine findet eine große Kiste, in welcher er ein Schaf vermutet. Statt dessen entdeckt er darin viele Gegenstände, die ihn und die Kinder immer tiefer in die bekannte Geschichte des kleinen Prinzen hineinversetzen. Erwachsene 12 €, Kinder 8 €, T. 9235 5950; info@theatermorgenstern.de (bis zum 18.4. mehrere Vorstellungen).

FÜHRUNG/TOUR

Donnerstag, 4.4.24, 13.30 Uhr
Dauer, ca. 3 Std.
**BERLIN-FRIEDENAU-TOUR:
RUHIGES KÜNSTLERTVIERTEL
MIT WOHLFÜHLFAKTOR**

Friedenau besticht durch prächtig geschmückte Wohnhäuser, kleine Villen und eine bunt gemischte Gastronomie. Kommen Eine kulinarisch-kulturelle Stadtführung durch das charmante, ruhige Friedenau, dessen Wohlfühlatmosphäre ein Phänomen ist. 44 € Erwachsene, 22 € Kind, Info: T. 2202 7310, info@eat-the-world.com (weitere Termine im April).

KONZERT

Donnerstag, 4.4.24, 21 Uhr
Zig Zag Jazzclub, Hauptstr. 89,
12159 Berlin
SULLIVAN FORTNER SOLO



Sullivan Fortner ist ohne Zweifel einer der kreativsten und umtriebigsten Pianisten seiner Generation. Seine virtuoseren pianistischen Fähigkeiten sind dabei nie Selbstzweck; sein nie zu enden

scheinender Ideenreichtum beeindruckt Kritiker wie Publikum gleichermaßen. Eintritt 20 €, T. 9404 9147, zigzagjazzclub@gmail.com.

LESUNG

Freitag, 5.4.23, 19 Uhr
PRIMOBUCH, Herderstr. 24,
12163 Berlin

PAUL DESSAU - EIN KÜNSTLERROMAN IN 14 BILDERN

Im Zentrum des Abends, bei dem Dr. Arnold Pistiak sein Buch präsentiert, steht die leider immer noch erschreckend aktuelle Oper „Die Verurteilung des Lukullus“. Eintritt frei/ Spenden erwünscht, bitte reservieren, T. 7017 8715, kontakt@primobuch.de.

GESPRÄCH MIT ZEITGENOSSEN

Samstag, 6.4.24, 16 Uhr
SCHLOSSPARK THEATER,
Schloßstr. 48, 12165 Berlin
GIOVANNI DI LORENZO
„VOM LEBEN UND
ANDEREN ZUMUTUNGEN“

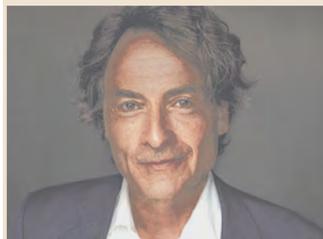


Foto © Vera Tammen

Giovanni di Lorenzos Interviews mit prominenten Zeitgenossen sind immer wieder ein Ereignis. Lesend tauchen wir ein in die Überzeugungen und Biografien von Menschen, die auf unterschiedliche Weise die Gegenwart geprägt haben. Theaterkasse T. 7895 667-100, kasse@schlosspark-theater.de

WORKSHOP

Mittwoch, 10.4.24, 16-18 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

ACHTSAMKEIT IM ALLTAG

Der Workshop bietet Hilfestellungen, wieder mehr im Moment anzukommen und sich

eigener Muster im Umgang mit Stressfaktoren bewusst zu werden. Er beinhaltet neben Meditation auch achtsames Yoga. 8 €, Anmeldung kulturcafe@nbhs.de.

AUSSTELLUNG

Freitag, 12.4.24, 18-20 Uhr
Reha-Steglitz, Bergstr. 1 /
Eingang Ecke Heesestraße,
12169 Berlin

MAE MISTLER „ALLES & NICHTS“

Mae Mistler liebt es, sich in Farben und Formen in jedweder Vielfalt auszudrücken. Für "Alles & Nichts" nutzt sie verschiedene Materialien und wendet unterschiedliche Techniken und Werkzeuge an, um ihren Visionen und Vorstellungen Ausdruck zu verleihen. Ausstellung vom 12.4.- 4.10.24, Mo-Fr 10-15 Uhr.

AUSSTELLUNG

Freitag, 12.4.24, 19 Uhr
diekleinegalerie,
Goßlerstr. 21, 12161 Berlin
„IN DER ZEIT“ – MALEREI
VON MONIKA SIEVEKING

Vernissage zur Ausstellung „In der Zeit“ mit Malerei von Monia Sieveking, Ausstellung vom 12.4.-17.5.24, Mi + Fr 15-18 Uhr, Sa 11-14 Uhr u.n.V. unter 0171-1718221, info@diekleinegalerie-berlin.de.

KONZERT

Freitag, 12.4.24, 19-20.30 Uhr
Nachbarschaftshaus,
s.o.

FOLKADU: MITREISSENDER JEWISH-FOLK

Die einzigartige Kombination aus Gesang, Oud, Akkordeon, Trompete und Schofar schafft



einen Klang, der aus traditioneller und zeitgenössischer jüdischer Musik eine musikalische Brücke zwischen Orient

und Okzident baut. Eintritt frei/ Spende willkommen.

AUSSTELLUNG

Samstag, 13.4.24, 16 Uhr
(Finissage), Primobuch, s.o.
**SUCHEN.SEHEN.FINDEN –
MICHAEL SCHMUDE
PHOTOGRAPHIE**

Probieren Sie es selbst aus (Kamera/Handy mitbringen!) Die Ausstellung ist vom 16.3.-13.4. Mo-Sa von 11-18 Uhr zu besichtigen. Der Künstler ist dienstags und samstags von 16-18 Uhr anwesend. Eintritt frei.

AUSSTELLUNG

Samstag, 13.4.24, 16-21 Uhr
(Finissage), KUNSTWILD,
Eschenstr. 4, 12161 Berlin
**JENS SCHÜNEMANN:
„DAS DORF“**

Die Fotoausstellung ist ein Rundgang durch das Leben auf dem Land – aber ein einsamer: Dörfer erscheinen dem Spaziergänger oft menschenleer. T. 01577-1900 472, info@kunstwild.de.



Foto: © Jens Schünemann

AUSSTELLUNG

Montag, 15.4.24, 12-13 Uhr
Führung, Treppenhaushaus
Friedenau, s.o.

URSULA KORNFELD:
„SPOTLIGHTS“

Kornfeld beschäftigt sich mit ihrem unmittelbaren Umfeld zu Hause oder auf Reisen. Was sie interessiert, wird herangezogen und künstlerisch verarbeitet. Kleine Skizzenbücher sind ihre ständigen Begleiter.



Abbildung © Ursula Kornfeld von der Nicolaischen Buchhandlung

FILM

15.4.24, 17.30 Uhr
Cosima-Filmtheater,
Siglindestr. 10, 12159 Berlin
ZWEI UNTER MILLIONEN

Die Ost-West-Geschichte wurde 1961 vor dem Mauerbau von Victor Vicas und Wleland Liebske inszeniert. Einer der letzten deutschen Filme, in denen der Hauptdarsteller und Weltstar Hardy Krüger auftrat. T. 6670 2828



KONZERT

Freitag, 19.4, 19.30 Uhr
Cosima-Filmtheater,
Siglindestr. 10, 12159 Berlin
**ELLEN ESSER & BAND IM
COSIMA**

Die Berliner Sängerin Ellen Esser nimmt die Zuschauer*innen mit auf eine musikalische Zeitreise durch Berlin. Mit Songs von „Pack die Badehose ein“ bis Ideal, von Rio Reiser über Element of Crime zu Anje Schomaker und Max Raabe. Eintritt 15/12 €, Tickets unter T. 6670 2828.

AUSSTELLUNG

Samstag, 20.4.24, 19 Uhr
Primobuch, s.o.

PHANTASIA CUCUMIS -
GEMÄLDE, AQUARELLE,
ZEICHNUNGEN VON PESCH
UND PYKA

Vernissage der Ausstellung mit musikalischem Auftakt von Calimotxo. Die Ausstellung ist vom 22.4.-18.5.24 Mo-Sa von 11-18 Uhr zu besichtigen. Eintritt frei!

THEATER

Sonntag, 21.4.24, 16 Uhr
Seniorenfreizeitstätte
„Stierstraße“, Stierstraße 20a,
12159 Berlin

SILBERZWIEBELN:
WEIBERNEST

Eine Komödie über das Miteinander im Alter. Wenn fünf Frauen unter einem Dach leben, bringt das schon allerhand Turbulenzen mit sich. Hat sich eine der fünf Damen den Kopf gesetzt, die Welt zu retten, können sich die kleinen Turbulenzen schonmal zu einem ausgewachsenen Sturm entwickeln. Eintritt frei, Anmeldung unter info@theaterworkshop.de, T. 0172 681 5160.



LESUNG

Dienstag, 23.4.24, 20 Uhr
Buchhandlung Thaer,
Bundesallee 77, 12161 Berlin
**LUNA ALI Liest aus
„DA WAREN TAGE“**

Erzählt wird die Geschichte von Aras, einem syrischen Jurastudenten über mehrere Jahre hinweg mit dem Bezugspunkt der syrischen Revolution von 2011 – ein Roman, der relevante Themen anspricht. Eintritt: 8/6 €, um Anmeldung wird gebeten, T. 852 790, mail@thaer.de.



KONZERT

Freitag, 26.4.24, 19 Uhr
Kulturhaus Schwartzsche Villa,
Grunewaldstr. 55, 12165 Berlin

CD-RELAESE-KONZERT
VON ADREY DENISENKO

Der Pianist Andrey Denisenko präsentiert sein Debüt-Album „Per aspera ad astra“ mit Werken von Johann Sebastian Bach, Johannes Brahms und Robert Schumann. Eintritt: 18/15 €, Karten/Infos: info@andreydenisenkopiano.com; 0176-45998659, www.andreydenisenkopiano.com

Foto: © Tumen Dondukov



WINTERGARTEN VARIETÉ

Im Schwung der Neunziger

Von Christine Bitterwolf

Ein ganzer Abend ohne Fernseh-Programm? Nur mit Musik und Akrobatik? Ohne durchgehende Handlung, ohne Spannung, ohne Aktion, ohne Liebe? Wird das nicht langweilig?

Nein! Der Wintergarten schafft es, mit seinem Varieté Programm einen ganzen Abend voll bester Unterhaltung zu bieten.

Spannung wird geboten, wenn die Artistin Kashka nur an ihren Haaren hängend unter dem Bühnenhimmel mit weiten Schritten durch die Luft schreitet und sich unendlich oft um die eigene Achse dreht, ohne dass sich der Haarknoten löst.

Nervenaufreibend ist auch der Auftritt von Vladimir Omalchenko, der die seltene Kombination von Rola-Rola und Jonglage zeigt. Er balanciert auf mehreren kleinen Bänken, die auf einer Rolle schaukeln oder auf vielen quer übereinliegenden Zylindern und Rollen in 3 Meter Höhe und jongliert dabei mit Ringen und Keulen.

Viel Aktion zeigt die Rollschuh-Artistin der Skating Donnerts. Auf einer kleinen Fläche drehen sich Ryan und Anna in rasanter Geschwindigkeit, bis sie vom Boden abhebt und scheinbar um ihn herum durch die Luft fliegt. Die Zuschauer applaudieren begeistert, wenn sie nur mit den Füßen an seinem Hals hängend durch die Luft wirbelt, während er im Kreis rollend das Tempo hält.

Geschwindigkeit zeigt auch Selyna Bogino, wenn sie auf dem Rücken liegend Tücher wie aufgespannte Schirme auf Händen und Füßen kreisen lässt oder mit 6 Bällen jongliert und diese über und zwischen den Beinen und Armen hin und her fliegen lässt. Ungewöhnlich ist hier, dass die Artistin mit einem jungen männlichen Assistenten zusammenarbeitet, der ihr die Bälle zuwirft und sie am Ende der Darbietung auch wieder auffängt.

Das Thema Liebe lässt sich in das „Pas de deux“ des Tänzers Dennis Mac Dao mit Kashka interpretieren, der in seinem sehr eigenen Tanzstil zu Bruce Springsteens „Walking in Memphis“ über die Bühne tanzt. Auch Fanny und Keye Katcher singen gemeinsam ein sehr beeindruckendes Duett.

Alle Artisten werden von Musik aus den 90er Jahren begleitet. Bekannte Melodien wie „Mambo No 5“ und „Knocking on heavens door“ hört das Publikum im Hintergrund.

Zwischen den artistischen Auftritten bieten vier großartige Sängerinnen und Sänger den Gästen ein breites Spektrum an Songs aus der Zeit. Mit Soloauftritten oder zu zweit und als ganze Gruppe bringen sie Schwung in den



Skating Donnerts

Foto: © Jakub Tryniszewski

ganzen Saal. Die kräftigen Stimmen von Fannie und Nadia Chavel bringen das Publikum in beste Diskostimmung. Überall im Saal sieht man, wie die Hände und Füße an den Tischen im Rhythmus zucken und der eine oder andere Zuschauer sich sogar mitreißen lässt, mitzusingen. Erinnerungen an Boygroups wie Take That und Hits von Cher oder Roxette kommen auf. Ein Vortrag von Jay Khan und Keye Katcher vom Lied „Die Frau, die Freitags nie kann“ bringt die Zuhörer zum Schmunzeln.

Keye Katcher hat zudem einen besonderen Hüftschwung. Und er präsentiert häufig wechselnde Outfits, mal trägt er ein durchsichtiges Netzhemd, mal ein glitzerndes Pailletten-Oberteil und am Ende einen schneeweißen Anzug.

Auffallend kostümiert tritt auch Majestic Luxor auf. In mehr oder weniger Nichts, aber mit viel Silber und Glitzer präsentiert er eine vollendete Hula-Hoop Nummer.

Die Show zeigt jedoch auch Künstler mit Auftritten, die Ruhe ausstrahlen. Das Duo Sienna, zwei Berliner Artistinnen, zeigt am Vertikal Pole und auch an in der Luft schwebenden Ringen akrobatische Körperbeherrschung, die wie eine Ballett-Choreographie wirkt.

Ebenso wie Arseni Khrapeichuk, der abwechselnd auf nur einem seiner

muskulösen Arme stehend im Zeitlupentempo seinen Körper in verschiedenen Posen streckt und dreht.

Der Magier Kim Sangsoon zieht seine Zuschauer auf eine ganz besondere Art in seinen Bann. Er lässt Gegenstände, die er eben noch in der Hand hatte, schwerelos durch den Raum gleiten und ein Stuhl bewegt sich magisch mit unendlicher Langsamkeit. Erstaunlich ist auch, dass er Sneakers in verschiedenen Größen und Farben präsentieren kann, ohne sie aus der Hand zu legen.

Mit dieser Show zeigt der Wintergarten fast 3 Stunden lang ein faszinierendes Programm mit internationalen Stars und schließt damit an den Weltruhm der ursprünglichen Wintergarten-Bühne vor rd. 100 Jahren an.



Foto: © C. Bitterwolf

ORCHESTER

Coffee, Cake and Groove

Von Susanne Groener

Das FBOB in der Patmos-Kirche
© Simone Müller

Was gibt es schöneres am Samstagnachmittag als ein leckeres Stück Torte zum Kaffee plus musikalische Unterhaltung? Ist alles zu haben am 27. April in der Patmos-Kirche (Gritznerstr. 18–20) zum Konzert des Frauenblasorchesters Berlin (FBOB). Ab 15 Uhr laden die Musikerinnen zum selbstfabrizierten Kuchenbuffet, danach zu einem Spaziergang durch die Musik des 20. Jahrhunderts von Charleston, Swing, Tango, Ska, Funk und Pop bis zu moderner Klassik.

Das FBOB ist ein sinfonisches Orchester und zugleich das größte Frauenblasorchester der Welt. 2003 in Berlin gegründet, gehören ihm heute knapp 60 Laienmusikerinnen an. Unter der musikalischen Leitung von Astrid Graf, Instrumentalpädagogin und professionelle Klarinettistin, spielen sie Quer- und Piccoloflöte, Klarinette und Bassklarinetten, Basssethorn, Sopran-, Alt-, Tenor- und Baritonsaxophon, Oboe, Bassett- und Tenorhorn, Waldhorn, Trompete, Tuba, Posaune und Baßposaune sowie E-Baß, Schlagzeug, Mallets und Percussion. Die Altersspanne reicht von 19 bis 73, an Nationalitäten gibt es zurzeit fünf, an Berufen ist ein breites Spektrum von Bauingenieurin bis Texterin vertreten. Es gibt Ossis, Wessis, queere, straighte, diverse und vor allem ausgeprägte Individuen. Was alle vereint ist die ansteckende Freude am Musizieren und an einander, was bei ihren Auftritten fürs Publikum erlebbar wird. Frühzeitiges Erscheinen wird empfohlen.

Anmeldungen zum Sprung

So schön die Vorstellung ist, sich gut gesichert vom Steglitzer Kreisel zu stürzen (wie auf unserer Seite 4 beschrieben): Das Nachbarschaftsheim macht kein Angebot dazu und kann dementsprechend keine Anmeldungen entgegennehmen – es handelt sich „nur“ um einen Aprilscherz.

Hans Jery

PFLEGEN

qualifizierte Pflege seit 1983

BEGLEITEN · BERATEN

Sozialstation Friedenau
Häusliche Pflege
Ambulante Palliativpflege
Wohngemeinschaften
Beratung rund um die Pflege
85 40 19-3

Tagespflege
Schöneberger Insel
85 50 28-0

Familienpflege
22 18 28 92 9
Hospiz
Schöneberg-Steglitz
76 88 31-00

Unterstützen Sie uns
als Pflegekraft in
unseren Einrichtungen

www.arbeiten-in-der-nachbarschaft.berlin


NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG

Bildung · Kultur · Erziehung · Pflege · Selbsthilfe · Soziale Dienste

www.nbhs.de

kompetent · verlässlich · zugewandt

DIE ANDERE PERSPEKTIVE



Das ist doch...

... das Berliner Original, der Fferdedroschenkutscher Gustav Hartmann, 1859-1938 („Eiserner Gustav“) auf dem Mittelstreifen am Schönberger Ufer mit Blick auf die Potsdamer Brücke.

KIEZGESCHICHTE

Frustkauf lust

Von Elfie Hartmann

Manchmal muss es das KaDeWe sein. Besonders natürlich wenn man, überwiegend aus purem Interesse und ungeminderter Neugier am menschlichen Verhalten, öfter in sogenannten Problemkiezen unterwegs ist. Vielerlei ist eben möglich in Berlin. Und in Gegenden, in denen die meisten Touristen anzufinden sind, ist immer wieder eine erfrischende Euphorie festzustellen, die eigene Sichtweisen positiv multipliziert.

So grau die Fassade des Kaufhauses auch anzusehen ist, eingetreten entschädigt sofort das überwältigende Duftgemisch im Erdgeschoss. Als

Berliner ist man schnell durch sämtliche Stockwerke gependelt, hat Dekadenz und Frust ebenso wie Bewunderung oder Erstaunen empfunden. Zeitweise meint man eventuell sogar, immer wieder die gleichen Gesichter zu sehen, so groß der Abstand von eigenen Stippvisiten auch gewesen sein mag. Nahe gewisser Theken, an denen die Gläser mit Champagner neben kleinen Canapés gewollt achtlos beiseite geschoben werden, sind herrliche Studien zu treiben für stille Beobachter.

Neulich also (Telepathie?) zog es mich fast magisch ins KaDeWe. Unerklärlich intensiv dachte ich an eine ganz bestimmte Schulfreundin, die hier regelmäßig shoppen geht, wie ich weiß. Da sie in Zehlendorf wohnt, war natürlich nicht sicher, dass sie ausgerechnet zum gleichen Zeitpunkt,

dazu noch am gleichen Tag dort sein würde aber: Sie war tatsächlich da!

Unsere Blicke trafen sich auf der Rolltreppe. Wir gaben uns Zeichen, oben aufeinander zu warten und da lief es blitzartig wie ein Film ab: Wie extrem gegensätzlich unsere Lebenswege verlaufen seien, kam zur Sprache.

Doch Schulfreundinnen bleiben eben verbunden. Ich war seinerzeit sogar bei ihrer Hochzeit vor über (!) fünfzig Jahren ... so tauschten wir uns über dies und das aus, unter anderem natürlich auch über ihren Mann, den ich immer sehr gerne mochte. So warf ich ein, dass sie sich wirklich glücklich schätzen könne, so einen netten Mann zu haben. Unglaublich aber wahr, sie sagte spitz: „So? Na, ich kann ihn nicht leiden!“

(Wie war das nochmal mit dem Zusammenhang zwischen Frust- und Kauf lust?)

NACHRICHTEN

Ein Platz bekommt wieder Luft

Die Brücke muss weg“, so der Slogan der Bürgerinitiative Breitenbachplatz, gestartet vor 12 Jahren. Vor einem Jahr war dann das Aus des maroden und übermächtigen Betonbauwerks aus den späten Siebzigern auch beschlossen und verkündet worden. Doch nach der Wiederholungswahl zum Abgeordnetenhaus wechselte die Regierung. Die Frage nun: Bleibt es beim Beschluss? Mit einem klaren Ja beantwortete das Verkehrssenatorin Manja Schreiner (CDU). Sie hatte die Bürger jüngst zu einer Infoveranstaltung in den Titanpalast eingeladen. Das Interesse war riesig, circa 300 Bürger mussten draußen bleiben, 400 füllten den größten Kinosaal. Neben der Senatorin waren die Leiter der Fachabteilungen anwesend, die anhand Schaubildern den Abriss erklärten. Wie bei einer Torte soll die Brücke Stück für Stück abgeschnitten werden, die Teile würden sofort entsorgt. Baubeginn werde noch 2024 sein.

Dass allerdings vorerst die Brückentruer stehen bleiben werden, sorgte für viel Erstaunen und Gelächter. Die Begründung für das Kuriosum: Es müsse noch ein Verkehrsgutachten erstellt werden, ob die Brücke nicht doch gebraucht werden würde. Der Leiter für das Projekt, Herr Adam, schmunzelte: „Natürlich wird die Brücke nie mehr gebraucht ...“

Von besonderem Interesse waren die künftige Verkehrslenkung und ihre Umsetzung. Sie wird laut Verkehrsverwaltung derzeit erarbeitet. Ausgerechnet die Anwohner der Schildhornstraße, unmittelbar betroffen, waren nicht eingeladen. Die Bürgerinitiative wird weiter das Ziel verfolgen, den Ort für die Bürger zurückzugewinnen. Bereits fünf Boulegruppen bespielen den Breitenbachplatz. Im April beginnt zudem die Saison für den beliebten Kleidermarkt.

Ernst Karbe

Nachgehakt:
U-Bahn-Zugang

Die Treppe von der Goßlerstraße hinunter zum U-Bahnhof Friedrich-Wilhelm-Platz wird seit Jahren saniert. Eigentlich sollte der Zugang schon lange wieder offen sein, aber die Wiedereröffnung wurde immer wieder verschoben, zuletzt im März. Wir haben bei der BVG nachgefragt, warum. Der Grund: bei der Instandsetzung wurden größere Schäden durch Feuchtigkeitseintrag und undichte Abdichtungen an der Bausubstanz gefunden als ursprünglich angenommen. Neben dem beschädigten Beton war auch die Bewehrung korrodiert. Die Schadenbeseitigung musste neu bewertet und eingeplant werden. In mehreren Schritten werde das Bauwerk saniert, um es für die nächsten Jahrzehnte beständig zu machen. Aktuell ist die Wiedereröffnung des Zugangs zum Ende des 2. Quartals dieses Jahres vorgesehen. Hoffen wir das Beste!

Hören, was los ist!



Unsere Leistungen:

- individuelle Beratung
- unverbindlicher Hörsystem-Test
- Training für Hörgeräteträger
- Lärmschutzberatung
- Beratung und Versorgung bei Tinnitus
- Audiotherapie
- kostenloser Hörtest
- Hausbesuche
- alle Kassen (gesetzl. & privat)
- Korrespondenz mit den Krankenkassen


Hörgeräte
an der Kaisereiche &
am Schlachtensee

An der Kaisereiche
Rheinstr. 21
12161 Berlin
Tel: 85 40 13 83

Am Schlachtensee
Breisgauer Str. 1-3
14129 Berlin
Tel: 80 10 54 74

www.hoergeraete-berlin.de

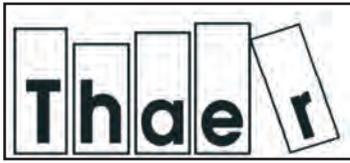


Kontakt:

Tel.:
(030)859951364

ehrenamt@nbhs.de

 NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG
Bildung · Kultur · Erziehung · Pflege · Selbsthilfe · Soziale Dienste



BUCHTIPP

**Barbara Kingsolver:
Demon Copperhead**

Übersetzt von Dirk von Gunsteren
dtv Verlag, 26 €

Barbara Kingsolver ist eine US-amerikanische Schriftstellerin, 1955 in Maryland geboren, lebte als Kind aber auch eine Zeitlang in Belgisch-Kongo, was sie zu ihrem bisher erfolgreichsten Roman „The Poisonwood Bible“ inspirierte. Nach abgeschlossenen Studien in Biologie und Umweltwissenschaften arbeitete sie als freie Journalistin und erhielt für ihre literarischen Arbeiten mehrere Preise. Zuletzt für „Demon Copperhead“ den Pulitzer Preis für Belletristik.

Das ist einer der Romane, aus denen man am liebsten gar nicht mehr auftauchen möchte, so sehr ist man gefesselt! Alles andere als ein Wohlfühlroman, denn das Leben von Demon Copperhead – die Anspielung auf David Copperfield kommt nicht von ungefähr – ist sehr hart.

Seine Mutter, die als alleinerziehende Mutter in einem Trailer lebt und wenig auf die Reihe bekommt, findet dann einen neuen Mann, der aber ihren Sohn hasst. Das allein reicht eigentlich schon, doch nach dem Tod der Mutter wird alles noch schlimmer. Die Odyssee, die Demon durchlaufen muss über verschiedenste Pflegeeltern, das Mobbing in der Schule – und immer wieder die Hoffnung, dass er vielleicht bei den Eltern seines besten Freundes bleiben darf, das alles macht das Aufwachsen des Jungen sehr schwer.

Hochinteressant ist das Thema der Medikamentensucht und deren Ausmaß in den USA. Über die Allgegenwärtigkeit von Oxycontin zu lesen, über die Ärzte und Drogenhändler, welche sich am Elend der Abhängigen dumm und dämlich verdienen, tut richtig weh. Überhaupt ist es ein schmerzhaftes Buch, das aber dennoch nie so weit ging, dass es mich runterzog.

Es blieb bis zum Schluss spannend, denn man weiß erst ganz am Ende ob Demon „durchhält“ oder nicht. Ein herausragendes Buch!

Elvira Hanemann

**Ihre Buchhandlung in Friedenau
am Friedrich-Wilhelm-Platz
Bundesallee 77 – 12161 Berlin
(030) 8527908 – www.thae.r.de**

AUSFLUGSTIPP



Ruhepol: die Spree plätschert dahin, sie verschafft Weite Fotos: © E. Hartmann

Beschauliches Berlin Von Elfie Hartmann

Dank des überwiegend sehr gut ausgebauten Verkehrsnetzes, allein innerhalb Berlins, ist nahezu jeder Ort ziemlich unkompliziert zu erreichen. Mit den Öffentlichen, sowie auf den inzwischen zahlreich vorhandenen Fahrradwegen, ist man schnell in vermeintlich unbekanntem Gelände. Wer nun eine aneinandergereihte Aufzählung von Sehenswürdigkeiten erwartet, wird enttäuscht. Dieser Ausflugs-tipp ist eher eine Empfehlung und Anregung, während eines Weges unterschiedliche Ziele anzusteuern, dort eine Zeit zu verweilen oder auch nach Gusto an dem Ort zu verbleiben, der sich einfach gerade nur gut anfühlt.

Eine Stadt, zwei Welten

Es geht zum Hauptbahnhof. Da fängt das Abenteuer schon an. Zwei Ausgänge gibt es bekannterweise, nämlich den zum Europaplatz und den zum Washingtonplatz. Aus jedem einzelnen, durch den gigantischen Ameisenstaat ähnelndem HBF Konsumtunnel geschritten, trifft man jeweils auf eine völlig andere Stadt. Zum Europaplatz hinausgegangen, überwältigt sofort ohrenbetäubender Lärm durch das permanente Verkehrsaufgebot dort. Der Gestank durch die Abgase, dazu das Gewusel von kreuz- und quer umher hetzenden Reisenden und Passanten, ist hier schwer zu ertragen.

Ist der Ausgang am anderen Ende des Bahnhofes aber erst mal durchschritten, findet sich auf dem Washingtonplatz wieder, ist man unversehens in eine völlig andere Stadt kaputtliert worden. Allein die Sicht auf das breite Band der Spree erfüllt das Gemüt unversehens mit purer Freude. Der Vorplatz mitsamt üblichem geschäftigen Treiben ist schnell passiert und am kleinen Humboldthafen vorbei spaziert, direkt auf die parallel zur Spree verlaufende Hugo-Preuß-Brücke zu gesteuert, kann eine erbauliche

Entdeckungsreise in eigener Stadt beginnen. Allein das beruhigende Plätschern von fließendem Wasser, ein Versuch, die geheimnisvolle Sprache unserer Spree wahrzunehmen, entspannt spürbar. Der Wind flüstert hier eindringlicher, traumhafte Wolkengebilde spiegeln sich in der Spree. Die Luft ist fühlbar klar und rein...

Ein Tag, zwei Möglichkeiten

Hier hat man nun die Wahl: Die meisten Touristen überqueren in Scharen hier die Spree auf der Fußgängerbrücke, die dort über die Willy-Brandt-Straße direkt zur Schweizerischen Botschaft in der Otto-von-Bismarck-Allee und hinüber zum Bundeskanzleramt führt.

Meine Empfehlung ist allerdings, sich vorher links auf die schon erwähnte Hugo-Preuß-Brücke zu begeben und dort oben in Richtung Schiffbauerdamm am Wasser entlang zu laufen.

Merkwürdigerweise ist diese weitläufige Brücke fast immer menschenleer, der Autoverkehr erstaunlich minimal. Ein Zeichen, dass Touristen überwiegend auf der vermeintlich interessanteren Seite mit dem Menschenstrom gen Kanzleramt streben. So kann man den frischen Wind, die Ruhe auf dem Weg und das erhabene Gefühl einer unendlichen Weite im Blick, wunderbar nahezu alleine genießen.

Eine Stunde, zwei Gelegenheiten

Nach höchstens zehn Fußminuten an der Wasserseite auf der Brücke



Hugo-Preuß-Brücke

entlang geschlendert, ergibt sich allerdings eine Gelegenheit, seinen Ausflug spontan zu unterbrechen. Linksseitig nämlich, am Alexanderufer 2 steht unübersehbar das schwarze marmorne Gebäude des *Futurium*.

Hier (ent-)scheiden sich dann vielleicht die Geister. Denn es könnte sein, dass der Ausflug für so manchen hier schon sein Ziel erreicht haben mag. Allemal ist dieses *Haus der Zukünfte* ein Ort, der als einzigartig in Berlin bezeichnet werden kann. Außergewöhnliche zukunftsorientierte Ausstellungsobjekte faszinieren und verblüffen gleichermaßen. Die Welt, wie wir sie morgen haben möchten, ist hier im Futurium und dem Lab(or) im Untergeschoss zu erleben, ja interaktiv imaginär mitzugestalten. Allein schon mit einem Roboter zu sprechen, dürfte interessant genug sein. Und zwar für alle Altersgruppen. Ein besonderes Highlight ist das für die Öffentlichkeit frei zugängliche



Haus der Zukünfte

che, weitläufige Flachdach. Es ist vollständig mit Solarpaneels bedeckt und ermöglicht die Aussicht in alle Himmelsrichtungen. Vielleicht wird dann allein diese Gelegenheit eine Fortsetzung des Ausflugs zu Fuß oder per Rad in Richtung Schiffbauerdamm zur Kronprinzenbrücke ersetzt haben.

Vom Bundeskanzleramt bis Bundestag, oder dem Großen Tiergarten ist von hier oben aus alles zu erspüren...

Nun steht frei, dennoch weiter am Schiffbauerdamm bis zum Reichstag zu marschieren oder zu radeln. Das Wetter erleichtert oder entscheidet die Wahl sicher. Dort dann an der Spree auf dem einladenden, wunderbar großzügig angelegtem Stufenrondell zu sitzen, eventuell auch zu picknicken und derweil einfach nur den vorbeiziehenden Schiffsverkehr zu betrachten, könnte der krönende Abschluss dieses Ausflugs sein. Der Blick auf die gläsernen Regierungsgebäude gegenüber demonstriert hier dann nochmal in aller Deutlichkeit das so aufregend Gegensätzliche unserer Stadt.

Öffnungszeiten:

Haus der Zukünfte
Mo, Mi, Fr, Sa, So. 10-18.00h
Donnerstag 10-20.00h
Dienstags geschlossen
Eintritt frei / Barrierefrei

TIPPS VON FRIEDA GÜNSTIG

KOSTENLOS!

Open-Air-Ausstellung

Flughafen Tempelhof

Platz vor der ehem. Abflughalle

(Ehrenhof)

bis zum 12. Mai 2024

KREUZWORTRÄTSEL – LÖSUNGEN

WAAGERECHT:

1. Kammermusiksaal. 11. Uber. 12. RÜB 13. ATÜ 14. Senta. 15. DRK 17. Bo. 18. Krog. 19. ROE 20. Trier. 22. Flubb. 24. YSL 25. MA 26. AI 27. Cosima. 30. Nils. 32. Inn.33. DAAD34. IM35. Isolde.37. Elsa.38. Ö 39. Eva. 41. Ar. 42. Wagnerplatz. 47. ER 48. Erik. 50. Zaubenberg. 55. Alpen. 56. UI 57. Heuss.

SENKRECHT:

11. Kundry. 2. AB 3. Meckel.. 4. MR 5. Rotor. 6. Ur. 7. Süßkramdealer. 8. IB 9. Sieglinde.10. Axt.13. Abt.14. Sofa.16. Rosine. 21. EMI 23. Bismarck. 27. cis 28. Soler. 29. AA 31. Lisa. 36. DVP 38. Ö 40. ET 42. Waal. 43. Gabe. 44. Eir. 45. arg 46. Zehe. 49. ISS 50. ZA 51. Up. 52. en 53. BU 54. Ei.

LÖSUNGSWORT: (Helene) Stöcker.

Picasso in Steglitz!

Von Linda Lehnert

Im Gutshaus Steglitz ist eine Picasso-Ausstellung mit Werken aus der Sammlung Klewan zu sehen. Helmut Klewan hat sich nach langjähriger Galeristentätigkeit ganz auf seine Sammlung konzentriert, zu der u.a. umfangreiche Werkgruppen von Picasso gehören.

Mit seinem kaum zu überschauenden Werk und dem unglaublichen Facettenreichtum seiner Kunst ist Pablo Picasso (1881–1973) der populärste Vertreter der klassischen Moderne. Faszinierend sind seine Kreativität und eine Experimentierfreude, die sich immer wieder neu erfindet. In der von Brigitte Hausmann kuratierten Ausstellung kann man Picassos stilistische Vielfalt an ca. 60 Papierarbeiten nachvollziehen.

Die Exponate sind – nach Werkgruppen unterschieden – auf vier Räume verteilt. In Raum 1 werden Porträts gezeigt, meist aus der Erinnerung heraus entstanden: Porträts von Picassos Geliebten, aber auch Autorenporträts, z.B. von Arthur Rimbaud, Paul Eluard oder dem wichtigen Galeristen und Verleger Ambroise Vollard, der den Künstler zu vielen Buchillustrationen angeregt hat. Eine kleine Bleistiftzeichnung zeigt Françoise Gilot von vorn und im Profil; die dabei entstehenden Umrisse verschmelzen

AUSSTELLUNG



„Mann und Frau“, stehende Akte, 1969.

© Succession Picasso / VG Bild-Kunst, Bonn 2024

zu einem Porträt. Diese Methode des „trompe-l'œil“ wurde auch von anderen Kubisten angewandt.

Der zweite Raum ist dem Thema „Künstler und Modell“ im Atelier gewidmet, das sich als Schlüsselmotiv durch Picassos gesamtes Werk zieht. Eine Besonderheit sind phallusartige Nasen. Außerdem trifft man hier auf mythologische

Themen. Ein französisches Luxus-Magazin, dessen Ära (1933–1939) als Hochphase des Surrealismus angesehen wird, war „Minotaure“. Auch Picasso arbeitete für dieses Magazin – und damit rückte die Figur des Minotaurus ins Zentrum seiner Privatmythologie. In diesem Mischwesen mit seiner ungebändigten Kraft und animalischen Sinnlichkeit erkannte der Künstler ein Alter Ego.

Der dritte Raum ist dem Strandleben gewidmet. Neben surrealistischen Einflüssen sind es Bewegungsmotive, die sich deformierend und verzerrend auf die Körperpartien der Badenden auswirken. Aufs Äußerste abstrahiert sind die Radierungen „Akt II“ und „Komposition mit einer Frau“ von 1956, auf denen der weibliche Körper nicht mehr zu erkennen ist.

In dem kleinen Eckraum taucht mit der Farblithographie „Zwei Clowns“ die Motivwelt des Zirkus kurz auf. Das einzige keramische Werk dieser sehenswerten Ausstellung befindet sich in der Vitrine.

Im Gästebuch las ich „Eine Ausstellung voller Kleinode in einem echten Steglitzer Kleinod. Wunderbar!“

Zur Ausstellung, die noch bis zum 29. September 2024 zu sehen ist, erscheint ein Katalog (112 S., zahlr. Abb.).

Der Eintritt ist frei.

Gutshaus Steglitz, Schloßstraße 48, 12165 Berlin

Geöffnet: Mo–So 10–18 Uhr

Schließtage: jeder 1. Dienstag im Monat und Mittwoch, 3. April 2024



Ein „trompe-l'œil“: Frauenporträt (Françoise Gilot), 1945.

© Succession Picasso / VG Bild-Kunst, Bonn 2024

LEO KESTENBERG MUSIKSCHULE

Eine Klangschiule für alle



Musical on stage – eine der vielen Facetten der Arbeit

Foto: © LKMS

Jeden Monat stellt sich hier in der Stadtteilzeitung die Musikschule des Bezirks vor – eine Kooperation, die einen besonderen Klang hat. Heute geht es um das außergewöhnlich breite Spektrum.

Zu den Besonderheiten unserer Musikschule zählen die unterschiedlichsten Instrumente aus Musikkulturen der Welt – wie das japanische Saiteninstrument Koto, die japanische Flöte Shakuhachi oder die arabische Rahmentrommel –, ein die Generationen umfassendes, breit ausgebautes Spektrum im Elementaren Musizieren sowohl für Kinder und ihre Eltern als auch für Senioren und Seniorinnen sowie eine Orchesterschule für Kinder und Jugendliche. Wir bieten Unterricht in Komposition, Neuer, experimenteller und improvisierter Musik sowie in unterschiedlichen historischen Spielpraktiken alter Musik. Es

gibt zahlreiche Angebote für Interessierte ohne instrumentale Vorkenntnisse, dazu gehören Band- und Bläserklassen – auch für Erwachsene. Wir bereiten zudem mit der Studienvorbereitenden Ausbildung auf ein Studium vor, mit Schwerpunkten u.a. für Musical und Jazz, Rock, Pop.

Unser musiktheoretisches Angebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Musik erforschen, hören, verstehen führt zu einem vertieften Erleben der Musik. Neu in unserer Galerie der Unterrichtsangebote ist das Fach Elektronische Musik, das in der Fachgruppe Neue Musik, Neue Ton- und Klangkunst angeboten wird.

Überdies steht die Leo Kestenberg Musikschule in internationalem Austausch mit Musikschulen in Europa, Asien und Lateinamerika – inklusive alljährlicher Konzert- und Workshopreisen.

Konzerte und Workshops im April

12.04.2024, 18.00–20.00 Uhr

DER MUSIK CLUB MIT ELKE SCHREPEL
Offene Bühne für Instrumental-/Gesangsbeiträge aller Alters- und Schwierigkeitsgrade, kleinere Ensembles, alle Genres; Anmeldungen für aktiv Teilnehmende bis 1 Woche vor Konzertbeginn an: piano.e@gmx.de (bitte mit Angabe von Namen, Instrument, Alter, Komponist/in, Länge des Beitrags).
Ort: Maria Leo Saal im Haus am Kleistpark, Grunewaldstr. 6–7, 10823 Berlin

13.04.2024, 20:00 Uhr
LES BELLES DU SWING

Fünf Musikerinnen, teils Lehrende der LKMS, erweisen ihre Reverenz an den Swing, an Leichtigkeit und Lebensfreude, mit eigenen

Kompositionen und Klassikern. Leitung: Silke Fell, Maike Scheel.

Ort: Passionskirche, Marheinekeplatz 1–2, 10961 Berlin

13.04.2024 ab 20.00 Uhr

PARTY MIT DER SALSABAND BAILA BERLIN

Ort: Tanzschule Cumbacha, Möckernstr. 86, 10965 Berlin

19.04.2024, 19.30 Uhr

OFFENE IMPRO – OFFEN FÜR ALLE

Leitung: Theda Weber-Lucks, Anmeldungen bitte an: theda.weber-lucks@lkms.de
Ort: Maria Leo Saal, s.o.

21.04.2024, 12.00 Uhr

DENKBARE MUSIK: PORTRÄTKONZERT MAYAKO KUBO

Hildegard in Kabul (UA), Nur meine Stimme bleibt; ein kleiner Versuch in Oktatonisch mit Gaby Bultmann (Flöten), Naoko Kikuchi (Koto) und Rafael Guevara (Violoncello); Info: theda.weber-lucks@lkms.de
Ort: Brandenburghalle – Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

28.04.2024, 17.00 Uhr

UNICORN SOCIAL CLUB

Queer Pop Band, Leitung: Maike Scheel
Ort: Salönchen, Alt Mariendorf 43, 12107 Berlin

Weitere Informationen gibt die Geschäftsstelle: kontakt@lkms.de; www.lkms.de

Abgerundet wird das Angebot der Leo Kestenberg Musikschule durch zahlreiche Ensembles und Orchestern in allen Fachgruppen. Jede Schülerin, jeder Schüler, die/der ein Instrument lernt, sollte mindestens in einem Ensemble spielen und/oder in einem Chor singen, die Musikschule fördert explizit das gemeinsame Musizieren und Singen.

Die Musikschule ist in den 70 Jahren ihres Bestehens immer offen für Neues und für zukunftsweisende Anregungen und Entwicklungen und möchte zugleich die reichhaltige Tradition des Musikmachens weitergeben. Lebenslanges Lernen ist für uns nicht nur ein Angebot, sondern auch eigene Praxis. Wir freuen uns, dass die Leo Kestenberg Musikschule den Bezirk Tempelhof-Schöneberg immer öfter, immer weiter und unaufhörlich zum Klingen bringt.

NEUE NACHBARSCHAFT

Die Friedenauer Höhe – Teil I:
Vom Güterbahnhof zum Bebauungsplan

Von Günter Sandermann

Prolog: Über Höhen und Tiefen.

Es war einmal ein Güterbahnhof. Der lag in Schöneberg, hieß aber Güterbahnhof Wilmersdorf. Begrenzt wurde er im Norden durch die S-Bahntrasse der Berliner Ringbahn, im Osten durch die Hauptstraße, im Süden durch das Hinterland der Benignsenstraße und im Westen durch die Handjerystraße. Die S-Bahntrasse und der Güterbahnhof selbst lagen auf einem 6–7 m hohen Bahndamm in West-Ost-Richtung. Diese Aufschüttung sollte ermöglichen, dass trotz der nunmehr querenden Gleise bereits bestehende Straßen in Nord-Süd-Richtung wie Handjery- und Hauptstraße durch den Einlass von Unterführungen weiterhin problemlos zu nutzen waren.

Alles, was auf dem – um im Eisenbahnerjargon zu bleiben – „Höhenzug“, also dem Damm, passierte, fand zwangsläufig „in der Höhe“ statt. Das galt für den Zugverkehr ebenso wie für Bauaktivitäten. Deshalb war es irgendwie naheliegend, das neue dort geplante Wohnquartier „Friedenauer Höhe“ zu nennen, auch wenn es auf keiner naturgegebenen Hochebene liegt, sondern „nur“ auf einer von Menschenhand ausgeführten Aufschüttung.

Hinzu kommt, dass es bereits ein sprachlich passendes Gegenstück unter den Friedenauer Wohnvierteln gibt: die „Friedenauer Senke“, die Gegend rund um den Friedrich-Wilhelm-Platz. Dort waren Wasser in den Kellern und frühere Kahnfahrten auf den Straßen durchaus üblich, bis nach 2009 ein langer Mischwasserentlastungskanal für Entlastung sorgte. „Friedenauer Höhe“ und „Friedenauer Senke“ bilden ein klingvolles Begriffspaar. Anderswo hätte man wohl „Oberfriedenau“ und „Unterfriedenau“ bevorzugt.



Der letzte Originalweg auf die Höhe an der Hauptstraße. Foto: © G. Sandermann

Wie sah der Güterbahnhof Wilmersdorf aus?

Auf einem Güterbahnhof werden Güterzüge zusammengestellt und aufgelöst, werden Güterwagen be- und entladen, wird die Infrastruktur zur Übergabe/-nahme von Gütern



Baudenkmal Kleingleichrichterwerk. Foto: © G. Sandermann

durch die Kunden bereitgestellt. Diesen Aufgaben entsprechend wurde – nach Angaben der Fakten-sammler von friedenau-aktuell.de –



Die kaiserliche Familie empfängt 1916 auf dem Güterbahnhof Wilmersdorf „Austausch-Verwundete“. Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Schul- und Stadtteilmuseums Friedenau, Friedrich-Bergius-Schule, Berlin

der Güterbahnhof Wilmersdorf wie folgt ausgebaut: 38 Abstellgleise von 50 bis 575 Meter Länge, Güterschuppen, Ladestraßen und Zufahrten von der Handjery- und Hauptstraße; 1892 neues Stationsgebäude; ab 1901 drei Stellwerke für den Betriebsablauf. 1927/28 errichtete Richard Brademann ein eingeschossiges Kleingleichrichterwerk zur Stromversorgung der Ringbahn. Dieser Sichtziegelbau ist als Baudenkmal auch heute noch zu sehen. Der Güterbahnhof Wilmersdorf soll am 1. Mai 1879 eröffnet worden sein.

Wie entwickelte sich der Güterbahnhof Wilmersdorf?

Die Gründung des Güterbahnhofs Wilmersdorf fiel zusammen mit einer ungeheuren Industrialisierungsdynamik in Berlin. Der Güterverkehr sicherte den steigenden Transport von Rohstoffen, Zwischen- und Fertigprodukten innerhalb der Stadt und in andere Regionen. In den Weltkriegen spielte der Bahnhof eine besondere Rolle: Im Ersten Weltkrieg zogen vom Güterbahnhof Wilmersdorf aus

nach großen Zeremonien mit Blasmusik viele Soldaten zu ihren Einsätzen. Und selbst Kaiser Wilhelm II. besuchte 1916 mit seiner Entourage den Bahnhof, um sog. Austausch-Verwundete zu begrüßen – verwundete Soldaten, die im Rahmen eines Gefangenen-austauschs zurückkehrten. Auch im Zweiten Weltkrieg war der Bahnhof gefragt bei der Versorgung der Front mit Waffen und Verpflegung, aber auch bei der Evakuierung von Zivilisten und dem Transport von Verletzten. Er wurde durch Bombenangriffe weitgehend zerstört und der Betrieb kam zunächst zum Erliegen.

Nach dem Krieg wurde er wieder aufgebaut und profitierte vom kräftigen Wirtschaftsaufschwung. Dann verlagerte sich der Güterverkehr zunehmend von der Schiene auf die Straße, der Mauerbau schränkte den Güterverkehr stark ein, die Transportwege änderten sich. Der Güterbahnhof Wilmersdorf verlor seine verkehrspolitische Bedeutung – und wurde in den 80er Jahren schließlich weitgehend geschlossen. Im Netz finden sich Hinweise auf einzelne Aktivitäten Anfang der 90er Jahre wie die Be-



Beim Spatenstich am 16. September 2016: BÖAG-Vorstand Michael Streithorst, Stadtentwicklungsstadträtin Sibyll Klotz, BÖAG-Vorstand Lars Böge und Staatssekretär Engelbrecht Lütke Daldrup (von links). Foto: © Karen Eva Noetzel-Arnold

Friedenauer Rand. Stattdessen votierten die einen für einen auch sozial gestalteten Wohnungsbau, um der Wohnungsknappheit auch in Friedenau entgegenzuwirken. Die anderen sprachen sich dafür aus, die Fläche als Park- und Freizeitanlage zu gestalten, weil Friedenau ein Defizit an Grünflächen und eine hohe Bevölkerungsdichte habe.

2010 verkaufte die Deutsche Bahn AG das rd. 60.000 qm große Gelände an die Hamburger Beteiligungs-Aktiengesellschaft BÖAG als Wohn- und Gewerbefläche. Die Gremien der BVV und die für Stadtplanung zuständige Verwaltung wollten das Ende der aktiven Bahnnutzung für eine umfassende städtebauliche Neuordnung dieses Areals nutzen. Es entwickelte sich ein aufwendiger Beratungsprozess mit dem Eigentümer, anderen Investoren, Architekten und nicht zuletzt den Bürgern, an dessen Ende der Bebauungsplan 7 – 68 stand. Er wurde vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg am 9. Dezember 2014 beschlossen. Seine wesentlichen Ziele laut amtlicher Begründung: Attraktive innenstadtnahe Wohnlagen (Planziel: 940 Wohneinheiten), im Bereich der Hauptstraße Raum für Arbeitsplätze und zentrale Nutzungen, innerhalb des Wohngebietes ein Anteil von 25 % von mietpreis- und belegungsgebundenen Wohnungen, adäquate wohnungsbezogene öffentliche Grün- und Freiflächen mit Kinderspielplätzen, eine nach Norden geschlossene Raum-/ Gebäudekante für ein ruhiges, qualitativvolles Wohnen im Plangebiet, eine Durchquermöglichkeit für Fußgänger und Radfahrer, der Bau von Tiefgaragen für den ruhenden Verkehr. Damit sollte der ehemalige Güterbahnhof Wilmersdorf „soweit aufgewertet werden, dass er in seiner Gesamtheit als eine Bereicherung für den Stadtraum Friedenau wahrgenommen wird“.

Am 16. September 2016 fand der erste Spatenstich statt: Verantwortliche Würdenträger buddelten mit neuen Spaten kleine Senken in die „Höhe“ – oder doch nur in das „Höhchen“? Im Rahmen der Bauarbeiten wird das aufgeschüttete Bahngelände nämlich großteils um ca. 2 m abgetragen.

Fortsetzung folgt. Lesen Sie in unserer Mai-Ausgabe: „Die Friedenauer Höhe – Teil II: Erstbezug auf der Baustelle“.